

Glückwünsche statt Beileid

London, 10. Juni. (Reuter.) Nach der Seeschlacht bei Jütland landete Admiral Jellicoe folgende Botschaft an Vizeadmiral Beatty:

Mein Herr, Sie haben meinen aufrichtigsten Dank und meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegen. Trotz der schwierigen und nachteiligen Umstände, die für Sie bestanden, haben Ihre Schiffe dem Feinde viele ernstliche Schaden zugefügt. Worte können nicht meine tiefen Empfindungen über den Verstand und die Tapferkeit der von Ihnen geleiteten Offiziere und Mannschaften ausdrücken. Sein Vizeadmiral hätte wünschen können, besser unterstützt zu werden. Ich danke Ihnen.

Admiral Beatty hat an sein Geschwader folgende Botschaft gerichtet:

Die Besatzung hat auf beiden Seiten ziemlich schwer, aber die Feindschiffe sind größer als die unsrigen. (1) Wir hoffen, ihnen wieder zu begegnen und sie vollständig zu vernichten. Gerechtigkeit wird jeder Offizier und jeder Mann sein Verwehler sein.

Diese beiden rühmlichen Vorkämpfer sind so reich belohnt für das ernsthafte Verhalten, mit allen Mitteln die zu offensivem englische Flottenüberlegenheit zu beschaffen. Die Besatzung des Admirals Jellicoe, welche Anerkennung können wir ihnen geben. Die Feindschiffe, die Unterstützungsmittel haben in der ernsten Verhältnisse, die Herbeiführung einer recht hohen neuen Bewertung mit der englischen Flotte werden wir das größte Entgegenkommen zeigen.

Personenwechsel in der englischen Admiralität
 London, 10. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ hat in einem frühen Tage kaiserliche englische Admiralität Lord George seine Ernennung über den Vizeadmiral der Seeschlacht an der jütischen Küste Ausdruck gegeben. In westlichen Kreisen sieht man daraus, dass demnach ein weiterer Personenwechsel in der Admiralität stattfinden wird.

Der Handelskrieg gegen Deutschland
 London, 9. Juni. (Meldung des Reuters Bureau.) Die Regierung hat die Empfehlung des vor Jahren ernannten Komitees des Nationalitäten ausgegeben, dass während des Krieges und für 5 Jahre nach dem Krieg ein Ausfuhrzoll von nicht weniger als zwei Pfund für die meisten Waren, die aus dem Reich ausgeführt werden, erhoben werden soll. Der Staatssekretär für die Kolonien hat die Gouverneure der westafrikanischen Kolonien beauftragt, entsprechende Gesetze einzuführen. Die Maßregel hat zum Zweck, zu verhindern, dass die Industrie der Verarbeitung von Palmfarnen, die fast ausschließlich in Deutschland anständig war, nach dem Krieg wieder dort hin zurückkehrt.

Der türkische Heeresbericht
 Konstantinopel, 9. Juni. Das Hauptquartier berichtet: In der Front ist keine wesentliche Veränderung. In der Kaukasus-Front hat auf dem rechten Flügel nichts von dem im Zentrum bezeugten der Frontlinie. Auf dem linken Flügel nach einer unruhigen Abwicklung einen besiegten Heeresbericht auf schwebende türkische Truppen, vertrieben sie aus ihrer Stellung und besetzte sie.

Von den anderen Fronten keine Meldung von Bedeutung. Der ehemalige türkische Gesandte in Wien Mustafa Bey, der in der letzten Zeit das Unterferatariat des türkischen Amtes geleitet hat, ist zum Gesandten im Haag ernannt worden und hat sich bereits auf dem neuen Posten begeben.

Die Weiterbildung für kriegsdienstverpflichtete Offiziere
 Berlin, 10. Juni. Infolge kriegsdienstverpflichtung ausgedehnten Offizieren, die nicht im Besitz des Militärdienstzeugnisses sind, oder mindestens die Reife für die Obersekunde erlangt haben, wird in den vom stellvertretenden Generalkommando des 17. Armeekorps in Danaja eingeleiteten, am 19. Juni beginnenden Kursen Gelegenheit geboten, sich gründlich und unter Ersparnen von Zeit auf die Weiterbildung vorzubereiten. Anmeldungen sind umgeben an das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps zu richten, das auch nähere Auskünfte erteilt.

Deutsche Pfingsten 1916
 Du Pfingsttag sollst einst durch das Land,
 Umjubelt hell und freudewoll;
 Und wunderbarer Hauber war's,
 Der reich aus deinem Segen quoll.

Sieh! siehst du erst durch unsre Gauen,
 Und unsre Hüner, Feld und Wald;
 Da auf dem Lande und dem Meer,
 Der Kriegesdonner widerhallt.

Doch dankbar können die Gedanken,
 Sinns zu unsren braven Heer;
 Nach all' den stark gestählten Grenzen,
 Zu unsres Volkes Ehrenwort.

Zu unsren Kriegen, blauen Tümen,
 Zu unsren Selben in der Luft;
 Zurück auf zu des Heides Gräber,
 Zum Siedewald, an seine Brust.

Zu denen, die ihr Leben wagen,
 Für Kaiser, Heimat und den Heer;
 Zu denen, die die Munden flühen,
 Zu vielen, die schon ruhen bleich.

Zu jenen, die uns wiederkehren,
 Zu allen in Gefangenschaft;
 Und zu dem dankbaren Siegesabter,
 Mit seiner umgürteten Kraft.

Sieh! deine Kreise immer weiter,
 Du Kar an Kriegesheimkehrer;
 Bis unter Feinde ganz bezugnen,
 Bis Frieden ersticht in der Welt.

Dann ist auch Pfingsten wieder schöner,
 Doch stärker unsre Einheitsfeier;
 Und heiser toll'n wir dann noch fliehen,
 Das teure, deutsche Vaterland.

Severid Schillingel.

Nachlese

In einer rühmlichen Betrachtung über den letzten Reichstagsabschnitt sagt Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel:

Besonders bemerkenswert und vielleicht bezeichnend war die Äußerung des Reichstagslangen über sein Verhältnis zu den Parteien. Wie selten die Meinung und die Erwartung des Herrn von Reichstag nicht, doch der innerliche zwischen den nationalen Parteien und dem an sich geäußerten werden konnte. So handelt sich hier teilweise um Unterschiede der Weltanschauung, die nicht überbrückt werden können. Zwischen Parteien, die fest und unerschütterlich auf der Grundlage der monarchischen Herrschaft stehen, und Parteien, die republikanisch sind und bleiben wollen, kann es keine Verständigung geben. Das ist so klar, daß wir kein Wort mehr darüber zu verlieren brauchen. Dem, was Graf Westarp hierüber im Namen der Sozialdemokraten sagte, ist nichts hinzuzufügen; davon ist auch nicht das mindeste abzuweichen. Die Sozialdemokraten sind in wesentlichen Dingen anderer Meinung als die Herr Reichstagslang. Das zu leugnen oder zu verhüllen, haben sie keinen Anlaß, nachdem der Herr Reichstagslang die Gegengänge selbst betont hat. Ihr Kampf, soweit man von einer Kampfe sprechen kann, richtet sich aber nicht gegen die Parteien. Die Parteien sind nicht das, was sie nach einer Unternehmung sein können. Wenn sie durch ihre unerschütterliche Weltanschauung gewonnen sind, eine von der des leidenden Staatsmannes abweichende Meinung zu vertreten, so erfüllen sie lediglich eine politische Pflicht. Die Parteien sind nicht die, die den Reichstag völlig einig, daß sie alle in dem Kampf um einen jenseitigen Ende und bis zu einem Frieden durchzuführen, der ein größeres, ein stärkeres und ein gegen alle Möglichkeiten gegebenes Ende darstellt.

Professor Guard Meyer schreibt in der „Zagl. Rundschau“ zur Rede des Reichstagslang:

In seiner Rede vom 8. Juni wendet sich der Reichstagslang erneut gegen die in Deutschland verbreiteten Schriften, die seine Politik angehen, und erklärt, er habe sich für verpflichtet gehalten, diese Wadenheiten an die Öffentlichkeit zu stellen. Ganz gut, aber noch zu spät die Schrift daran, daß sie überhaupt an die Öffentlichkeit seit gegeben werden mußten und nicht selbst im vollen Maße der Öffentlichkeit erschienen. Niemand würde die tiefen Gründe ablehnen, die uns an sich so entschuldigend machen, wie es möglich wäre, in dem gegebenen Ton und unter Wahrung der durch den Krieg gebotenen Rücksicht, die wir vollumfänglich anerkennen, öffentlich über diese Dinge zu reden oder zu schreiben. Aber das ist uns eben durch die Regierung unmöglich gemacht, und die Schrift ist dadurch nur noch weiter verbreitet und erbittert, weil er nicht nur die Regierung, sondern auch die Meinungsbildung, unsere Gegner das Wort freigegeben wird und sie ungehindert die unerschütterliche Propaganda für Antisiten treiben können, die wir nun einmal nicht für falsch, sondern für in der Tat richtig und schließlich und verhängnisvoll halten müssen.

Und in der „Innsh. National-Correl.“ führt der nationalliberale Abgeordnete Dacmeiter aus:

Wären Kreise des deutschen Volkes nicht vorläufig noch vieles dulden bleiben von den tieferen Ursachen dieser unruhigen Gedankens, die sich in den letzten Tagen in der Öffentlichkeit nicht weniger unruhigsten Tage zeigten, umjeltet zu sein von den Parteien, die jahrgeschlechtlich jeder Parteinahme gegenüber des Deutschen Reiches widerstrebt haben, und zugleich auf deutsche Abkehrung zu haben den Parteien, die sich in der vorerwähnten Hand, wenn es galt, des Reiches Stütze zu schmecken.

Das alles muß so schließlich das deutsche Volk ruhig machen, allerlei Fragen in ihm zur Entscheidung bringen und die hier und da vorhandene Irrtüme in vollständig verbreitete Kreise tragen. Die hiesige Entscheidung, die sich im Reichstag sich doch schließlich zeigen, daß ein Mann wie Generalstabsoberbefehlshaber Rapp genug Verstand und Vaterlandsliebe besitzen dürfte, um nicht etwa abfällig irgend etwas zu unternehmen, was die Partei nicht selbst in der Hand hat. Und daß die konstitutionellen und nationalliberalen Führer eine dem Wert der Einigkeit des Volkes während des Krieges vernehmen sollten, traut ihnen doch schließlich auch kein Einseitiger zu, daß sie die Gründe des persönlichen Vorteils den Krieg zu beendigen Beziehung hätten.

Wäre die politische Entscheidung freier, als sie ist, so würde es sich bald zeigen, daß die Politik des Reichstags nicht ein befämpft wird aus persönlichem Haß gegen

Das Testament des Geheimrats Lingner

Stiftungen in Höhe von vielen Millionen Mark hat der jüngst verstorbenen Dresdener Großindustrielle und Grafen Geheimrat Lingner errichtet. Unter anderem eine Familienstiftung in Höhe von 1 Million Mark zugunsten von Angehörigen seiner Familie. Weiter erhalten die nachgelassene Witwe der Universitäts-Professors Dr. Lingner ein Einkommen von 100 000 Mark, die Gemeindefürsorge in Dresden, unter gewissen Bedingungen, 100 000 Mark, die verschiedenen Pensionisten der Dresdener Hofkapelle, der Opern- und der Ballett- und des Singschulvereins zusammen 100 000 Mark, die beiden Dresdener Turnvereine zusammen 10 000 Mark. Der Dresdener Gemäldegalerie werden einige wertvolle Bilder überwiesen. Seine Wittwe Schloß Zarasp wurde dem König von Sachsen, Schloß Albrechtsberg in Dresden der Stadt bechenkt. Diese herrliche Wittwe soll in einen Hofstaat verwandelt werden.

Den Hauptteil seines aus 20 Millionen Mark geschätzten Vermögens hat der Verstorbene einer Lingner-Stiftung angewiesen, die der Erhaltung seiner wissenschaftlichen Gründungen dienen soll. Falls der König von Sachsen die Annahme des Schloß Zarasp in der Gegend ablehnen sollte, wird dieses bezugslos von dessen Anfall.

Freitag mittag wurde Engelzang Lingner auf dem Dresdener Johannisfriedhof zu Grabe getragen. Die Teilnahme war außerordentlich, die Blumenfülle überlagerte alle bisher Dagewesene. Am Grabe sprachen nach Herr Dr. Baumert, der verabschiedete Minister für die Provinz Preußen, Herr Dr. Schönerling, Minister von Geheimrat Dr. Rumpelt für den Verein für das National-Organikum, Direktor Dr. Geisner in Vertretung der Lingner-Werte. Ministerliche Würdenträger gaben der Feier ein würdevolles Gepräge. Die Rede soll später auf Schloß Albrechtsberg in ein Manuskript kommen.

Pfingst-Epigramme

Es gibt kein größeres Fest, an dem sich nicht eine Fülle der verschiedensten Epigramme findet, und das ist auch bei Pfingsten eine ganze Anzahl von Epigrammen, die von Volkstümlichkeit und Uberglauben erformen, dem Fest noch eine besondere, gewissermaßen prophetische Bedeutung verleihen. Fast ausschließlich beziehen sie sich auf Wetter. Dabei herrschen aber ziemlich geteilte Meinungen, denn während ein Teil der Epigramme Regenwetter als heilsbringend betrachtet, bedeutet in anderen der Pfingstregen alles eher als Gutes. So heißt es zum Beispiel: „Kalt Pfingsten, feste Weidmachten“ oder umgekehrt, aber im selben Sinne: „Auf helle Pfingsten folgen mögliche Weidmachten“, dann: „Pfingstregen hat Weidmachten“.

den Mann, daß auch nicht eine Inzuchtgenie an hohen Stellen die Fäden des geschlossenen Schicksals gegen den Knapen in der Hand haben, sondern daß es in allgemeinen nur urteilvolle Sorgen um die deutsche Zukunft sind, die jetzt in jenen vertraulichen Denkfortritten Ausdruck finden. Hier und da erziehen sich diese Sorgen auch auf die Gebiete der inneren Politik. Das soll nicht bestreiten werden. Aber bemerkenswert ist die Gebiete der äußeren Politik, einer energiegelassen Kriegspolitik, der Kriegsspiele, mit einem Wort der deutschen Weltanschauung, um die es sich dreht.

Der Reichstagslang, der nicht darauf verzichten will, in allen möglichen Fragen den Blickpunkt die Sozialdemokratie für seine Politik zu setzen, hat sich an der Herr von Reichstag zu erklären. Er hält mit Opfern die Front an der einen Seite geschlossen und sprengt sie dort, wo man glaubt, die deutsche Zukunft könne solche Opfer nicht ertragen.

Holland für den Kriegsfall gerüstet

Haag, 9. Juni. Das Niederländische Hauptquartier veröffentlicht eine lange Mitteilung an die Presse, in der die Frage beantwortet wird, ob die holländische Armee für den Fall eines Krieges hinreichend vorbereitet sei, und ob die Ausrüstung der Truppen und das ihnen zur Verfügung stehende Material den modernen Anforderungen entspreche.

In der Mitteilung wird erklärt, daß es aber nicht zutreffen will, seine Unzufriedenheit kundzutun zu geben, die einem zukünftigen Feinde nützen könnten, daß aber nichts dergleichen spreche, Daten bekannt zu geben, die die holländischen Soldaten dazu überzeugen werden, daß sie

einem Kriege mit Vertrauen entgegenstellen können.

Sowohl die Regierungswirtschaften als auch private Fabriken arbeiten an der Erzeugung von Kriegsmaterial, so daß die Lage seit August 1914 bedeutend verbessert ist. Der Rat an Funktion für Gewehr- und Kanonen sei in erheblichem Maße vergrößert worden, und die Produktionsfähigkeit der vorhandenen Fabriken bietet eine Garantie für ausreichenden Munitionserwerb. Es seien bedeutende Verbesserungen bei den Kanonen zu erwarten, die in deren Benutzung die Truppen gewinnbringend durch Granatwerfer, Leichter, modernes Geniematerial, Aufgabenschießwaffen, Stahl in großen Mengen hergestellt worden. Desgleichen ist die Zahl der Geschwimmschiffe für Küstenverteidigung und Kanonenboot und Automobildivisionen vermehrt worden. Auch die Zahl der verfügbaren Fahrzeuge sei bedeutend vergrößert, und die Truppen mit Bomben, Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen versehen. Die Geschwindigkeit der Flugzeuge und ihre Einsatzkraft sei auf dieselbe Höhe gebracht worden wie im Auslande. Die private Industrie sei mit dem Bau neuer Aeroplane beschäftigt. Holland werde nicht gegen den Flugzeugmaterial aus dem Auslande abhängig. Die größten Eisenwerke haben bei der Vergrößerung des Geschützmaterials geholfen. Trotzdem ist die Zahl der Kanonen beträchtlich vermehrt. Die Erzeugung von Maschinengewehren und Gewehren habe im Lande selbst eine bedeutende Höhe der Erzeugung erreicht.

Auf die niederländisch-indische Kolonie, die auf 80 Millionen Gulden veranschlagt worden war, wurden insgesamt 145 Millionen zugezählt.

Kleine Nachrichten

5000 Mark für die Hinterbliebenen des Kreuzers „Wiesbaden“

Wiesbaden, 10. Juni. Die Stadt eröffnete nach Beschluß der gestrigen Stadtverordnetenversammlung eine Sammlung für die Hinterbliebenen des Kreuzers „Wiesbaden“ mit dem Betrage von 5000 Mark.

Die Militärpflicht der Türen in Deutschland

Jeder türkische Untertan im Alter von 18 bis 50 Jahren einjährig ist nach dem neuen Gesetz militärpflichtig und hat sich ebenso, wie diejenigen, die mit 18 Monate und darüber teit Zahlung der Wehrsteuer verbunden sind, an das kaiserliche Reichsamt für den Krieg zu melden. Die Militärpflicht erstreckt sich bis Oktober nach dem vollendeten 50. Lebensjahr.

Ausland verbietet die Einfuhr von Wäbern

Nach einer an die russischen Konsuln gerichteten Mitteilung der russischen Regierung ist die Einfuhr von Karbonierten oder gebundenen Wäbern in Russland verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Einfuhr von Kriegsgewehren.

Pfingstregen heißt alles aus“

„Wenn es auf Pfingstmontag regnet, so dürfen die Wäber Wein trinken, denn es geht der Regen“, was aber ganz im Gegensatz steht zu den folgenden Epigrammen, die von einem „Wetterkundler“ geschrieben sind: „Pfingstregen bedeutet nichts Gutes“, „Kalt Pfingsten, feste Weidmachten“ und „Wenn es auf Pfingsten regnet, wird keine Frucht geerntet.“ Wenn Regen bringt der Pfingsttag, müssen wir fürchten manche Plage“, ferner der Wäber und der Schwärze: „Wenn es auf Pfingsten regnet, regnet es nicht mehr.“ Ein anderes Epigramm, das von dem Wäber geschrieben ist, lautet: „Regnet am Pfingsttag, so regnet Not und Sorge“, und „Pfingstregen tut selten gut“ oder „Pfingstregen ertränkt den Kornregen“ heißt es bei ihm.

„Pfingstregen werden nichts Gutes“, sagt sich die wäberische Wäber, ein Pfingsttag heißt im Zweifel halt“, sagt der, der am Pfingsttag ein gutes Geschick gemacht hat.

Die verbannte „Rufige Witwe“

Die systematische Verweigerung der italienischen Leistungen gegen die österreichische Operette, die auch während des Krieges auf den italienischen Bühnen triumphiert und volle Häuser macht, hat endlich das gewöhnliche Urteil geäußert. In Venedig hat man im Teatro Bercola, von einigen Tagen die „Rufige Witwe“, die sich seit längerer Zeit schon am Ende des Spielplan behauptet hatte, das Publikum, das das Haus an diesem Abend füllte, nur aber gut vorbereitet und forderte, nachdem es sich die Operette-Genre und den Charakter der Operette vollständig lassen, lärmend und freudig die Verurteilung der Operette vom Spielplan. Durch das Geschrei wurde tatsächlich das Weiterspielen unmöglich gemacht, und da der Herr nicht wollte, so mußte sich die Direktion nach über dem Haus weichen lassen. Als der Vorhang wieder hochgehoben worden war, sah man auf der Bühne, um den Herrschaften mitzuteilen, daß man um zehn Minuten Geduld bitten, die man dazu benutzen sollte, die Szene für eine identische Operette herzurichten, die statt der Fortsetzung der „Rufigen Witwe“ gegeben werden sollte.

Merkt Aufhören

Ein junger Bauerndiener besucht seinen Dorfknecht. Bei dieser Gelegenheit er er, daß es zu gerne an seine Zufünftige schreiben möchte, er möge ihm doch helfen. Darauf sagt der Lehrling: „Ja, soll ich ihm schreiben?“ „Ja, wenn i das willst, mach das i so her schreiben.“

Einer meiner Väter hat vom Sommerabend mit sechs Tagen Regen sein Wetter, weil er sich nicht mit einem Sommerabend vertraut hat. Mein Schwager, der gern alles abführt, trägt den Zeit bestand folgendermaßen ein:

Der Fahrer Schulte ist vom Sommerabend wegen Rainers in voller Arbeit mit sechs Tagen Arbeit.

Neuenahr

gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden — Gallensteine — Zuckerkrankheit — Gicht — Rheumatismus — Katarrh. Erholung nach Kriegsverletzungen, Kriegskrankheiten und deren Folgezuständen. Trink- und Thermal-Badecur.

Wohnung im

Kurhotel

und in vielen andern Hotels, Pensionen u. Privathäusern, Kurhotel, einziges Hotel mit Thermalbädern aus den Heilquellen des Bades, grosser Erweiterungsbau mit allen Einrichtungen der Hotelkunst.

Für Hauskuren:

Versand des Neuenahrer Sprudels nach neuem Füllverfahren.

Werbeschriften und alle Auskünfte unsonst u. portofrei durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland

Walhalla-Theater
Anfang 1/9 Uhr.
Das glänzende Fest-Programm!
Neu! Zum 1. Mal! Neu!
Das Glücksmädel.
Volkstück mit Gesang in 3 Akten von Max Reimann.
Musik von Otto Schwitz.
I. u. II. Festtag 4 Uhr Familien-Vorstellung.
Kl. Pr. 50, 55, 80, 1.10. — Angehörige 1 Kind frei.
An beiden Festtagen die beliebten **Walhalla-Frühschoppen**
unter Mitwirkung der gesamten Künstler.
— Einlass 10 Uhr. Anfang 11 1/2 Uhr. — (3069)

Saalschloß-Brauerei.
Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag
zwei Konzerte der Kapelle Görlach,
von nachmittags 3 1/2, bis abends 10 1/2 Uhr.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag
zwei Konzerte der Kapelle Görlach,
von nachmittags 3 1/2, bis abends 10 1/2 Uhr.
Eintritt 35 A. Militär frei. (3047)
Stellen gültig. Fr. Winkler.

Hohenzollern-Hof
— Magdeburgerstraße 65. —
Bis 3. Pfingstfeiertag.
Täglich:
Künstler-Konzert allerersten Ranges.
Vorzügliche Küche. (3061)

Wintergarten Wiener Kaffee
— Magdeburgerstraße 65. —
Täglich:
Künstler-Konzert
allerersten Ranges. (3062)
I. und II. Feiertag Nachmittag-Konzert.

Bergschenke
Perle des Saalales
mit Bismarck-Denkmal u. herrlichen Parkanlagen.
1. und 2. Pfingstfeiertag, nachm. 1/4 Uhr:
Künstler-Konzert,
ausgeführt vom **Roland-Orchester**
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Kreutzer**.
Eintritt Erwachsene 10 Pfg. — Kinder frei. (3063)

Bruno Haydrichs Konservatorium
für Musik und Theater. I. Hallisches Konservatorium
Gütchenstrasse 20. Telefon 3359.
Hochschule: Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen Reife in allen Fächern der Musik und des Theaters sowie in Lehrberuf, Orchester u. Chorklasse.
Grundschule: Aufnahme für Klavier, Violine, Cello schon vom 7. Lebensjahre ab. — Gesangunterricht auch an Anfänger. — Klassen- und Einzelunterricht. — Prospekt und Satzungen durch das Sekretariat. — Neuanmeldungen werden auch während der Ferien an den Wochentagen von 9-1 und 3-6 Uhr entgegengenommen.

Bad Neu-Ragoczi.
Herrlichster Ausflugsort.
Telephon 6738. Inh.: W. Jaltus.

Angenehmer Ausflug nach **Gutenberg**
zur Fruchtweinschenke. Ergebenst W. Trebsch.

Astoria Passage

Alte Promenade 11a Fernspr. 5788. Leipziger Strasse 88 Fernspr. 1924.

In beiden Theatern heute und folgende Tage:

Hochaktuell! Hochaktuell!
Zum Kampf um Verdun!

Fort Vaux
im deutschen Feuer.
In unmittelbarer Nähe des Feindes aufgenommen!
Außerdem in beiden Theatern ein glänzendes **Fest-Programm.**
Beginn 3 Uhr — Wochentags 4 Uhr. (3042)

Chemieschule für Damen.
Gewissenhafte Ausbildung durch erfahrene Lehrkräfte.
Beschränkte Teilnehmerinenzahl.
Laboratorium von Dr. P. Herrmann,
Ludwig-Wuchererstr. 73. (3042)

Hof-Konditorei Dietze
Am Kirektor. Ecke Mühlweg.
Erdbeer-Torten — Erdbeer-Eis
Erdbeeren mit Vanille-Honig — Erdbeer-Bowle
Kaffee-, Tee- und Eis-Gebäcke
1.-3. Feiertag: Früh-, Mittag- und Abend-Konzerte eines erstklassigen Salon-Orchesters. (3087)

Thaliahalle, Pfingstmontag, 12. Juni, abds. 8 1/2 Uhr
Einmaliger Kriegsvortrag
Major MORAHT
Militärkritiker des „Berliner Tageblattes“
„Die Kriegslage“
Osten — Westen — Italien — Balkan — Orient — Luftkrieg — Seekrieg — Hungerkrieg — Grundlagen des Friedens im Sinne des Reichskanzlers, der Feinde und der Neutralen — Siegeswillen und Durchhalten.
Karten zu 3.2 u. 1 M. in der Hofmusikalienhd. Hehr. Hothan.
An den beiden Feiertagen von 1/2 bis 1/2 Uhr auch an der Kasse der Thaliahalle und Abendkasse.

Raben-Insel.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag
Große Frühschoppen-, Nachmittag- und Abend-Konzerte
ausgeführt von der Halleschen Bergkapelle.
Eintritt 15 Pfennige. Kinder frei.
3. Feiertag, nachmittag von 3 1/2 bis 7 Uhr
Großes Militär-Konzert
ausgeführt vom Trompeter-Korps der Ersatz-Abteilung des Munster Feldartillerie Regiments Nr. 73.
Eintritt 20 Pfennige. — Kinder frei. — E. Kurzhals. (3088)

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten,
Juwelen — Gold — Silber. (1194a)

An den drei Pfingsttagen am
• Schützengraben •
Deffauerstraße, hinter Kaiserne II.
1. deutsche Selbstausg., 3 russische Beutegeschütze, Scherenerprobe, Erfahrung der Sandgranaten, Beschützte, Abwehrmittel bei Gasangriffen.
Neu! Stockhaus mit Maschinen-gewehrräumen. Neu!
Vorm. 11, nachm. 3 1/2, und 5 1/2 Uhr je
Abschuß von Gewehrgranaten.
Militär-Musik
1. und 2. Feiertag vormittags 11 1/2—1 Uhr,
3. Feiertag vorm. 11 1/2—1 Uhr, nachm. 3 1/2—5 1/2 Uhr.
Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Ertrag zur Unterstützung der Ginerelichen gefallener Unteroffiziere und Mannschaften. (3085)

Zoologischer Garten.
Zahlreiche Neuerwerbungen und Geburten.
Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
Konzert vom Görlich-Orchester.
Am 1. und 2. Feiertag, abends 7 1/2 Uhr,
Konzert vom Stadttheater-Orchester.
(Leitung: Kapellmeister Karl Nöhren).
Eintrittspreise:
für Erwachsene 40 Pfg. (von 7 Uhr abends ab 30 Pfg.),
Kinder 20 Pfg. Militär ohne Dienstgrad abdt vormittags 10 Pfg., nachm. 30 Pfg.
Mölkers Eisbärschau.
Vorstellungen an den 3 Pfingstfeiertagen am 11 1/2, 1 Uhr
vormittags, 4 1/2, und 6 1/2 Uhr nachmittags.
Eintrittspreise:
Stuhlpfah für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.,
Stehplatz 10 Pfg. (3075)

Bad Wittekind
Am 1., 2. u. 3. Pfingsttage
von früh 6 1/2 Uhr ab
Früh-Konzert,
nachmittags 3 1/2 Uhr
Kur-Konzert
vom Stadttheater-Orchester.
Leitung: Kapellmeister Karl Nöhren.
Eintrittspreis:
früh 25 Pfg., nachm. 35 Pfg.
einschl. städt. Kartensteuer.

Auswärtige Theater.
Leipzig.
Neues Theater: Sonntag: Partifal. — Montag: Baruffal. — Dienstag: Jobanscher. — Mittwoch: Am weißen Röhl. — Donnerstag: Glimme und Geim. — Freitag: Die Schemm. — Samstag: Der Graf von Surenburg. — Sonntag: Das neuzumündene Schloß. — Dienstag: Extrablätter.
Weimar.
Gof-Theater: Sonntag: Dionon. — Montag: Desloja. — Dienstag: Am weißen Röhl.

Erdbeeren gesüßt
Erdbeertorte, Erdbeer-Eis
Erdbeerbowle
von reifen aromatischen Früchten empfiehlt
Konditorei ZORN. (3085)

Vermietung von feuer- u. diebessicheren
Stahlschrankfächern.
Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G.
Pillale Halle a. S.
Fernspr. 1382, 1383, 1692. Poststraße 12. (3042)

Kongresse und Ausstellungen

Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine in Genua

Mit einer kurzen Ansprache der Vorsitzenden, Frau Maria Schöck, Schlußwort wurde am Donnerstag in Genua die Generalversammlung des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine im Feiern der Ehrenvorsitzenden, Frau F. v. H. eröffnet.

Die der Redner ausführt, ist die Hausfrau nicht, wie oberflächlich angenommen worden ist, Verdräuflicher, sondern Arbeiterin der Häuser.

Über auch unmittelbar brennt die Hausfrau auf die Erzeugung aller Waren entscheidend einzuwirken; dies wird nach dem Kriege vom höchsten Werte sein.

Die 1. osterr. Gen.-Vers. d. d. B. am 3. Juni in Leipzig

Die 1. osterr. Gen.-Vers. d. d. B. am 3. Juni in Leipzig abgehalten wurde, fand im Zeichen des Krieges. Verbandsdirektor Georg Müller berichtete über die Kriegsarbeit des Verbandes und die Friedensaufgaben.

Landwirtschaftliches

Steigerung und Vereinfachung der deutschen Schafzucht

Man spricht sich: Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft habe vor einigen Tagen Vertreter landwirtschaftlicher Körperchaften und Züchter zu einer Erörterung der wichtigsten Punkte der deutschen Schafzucht eingeladen.

Aus dem Gerichtssaal

Beim Holzknecht durch Gertrud gebietet

Am April 4. S. führte der Maurermeister Hermann Kramer für die Stadt die Holzknechtung in der Glatzacher Straße aus. Der Boden war vor langen Jahren ein Friedhof gewesen.

Der Arbeiter Kramer hatte beim Handel mit allen Sachen die Befugnisse eines gewöhnlichen Kaufmanns.

Vor einigen Monaten wurde auf dem Wege von Genava nach Genua an der Unterführung der Eisenbahn durch die Wandarbeiter der Genuaer Eisenbahn ein Arbeiter Herr, der als Koffer im Aufstehen die Genuaer Eisenbahn in Genava während der Kriegszeit bemerkt, an einem Sonntag vormittag von zwei Leuten heimlich überfallen.

Börsen- und Handelsteil

Zur Zuckermarkt

Die „Deutsche Zuckerindustrie“ schreibt unter dem 9. Juni: Neben der Verheerung an den deutschen Rohzuckermärkten ist besonders bemerkenswertes nicht zu berichten.

Dividendenausichten

Die Aktien-Gesellschaft in Sangerhausen schlägt wieder 6 Prozent vor.

Bei der öffentlichen Kredit-Gesellschaft in Frankfurt ist der Bericht der Verwaltung des abgelaufenen Jahres fast 100 Prozent über den Vorjahresbericht gestiegen.

Produktionsberichte

Berlin, 8. Juni. Der Verkehr am Produktmarkt embletete heute sehr lebhaft und die allgemeine Stimmung war angetrieben durch bevorstehende Steigerungen.

lich höher als bei uns, wobei natürlich auch zum Teil gegenwärtige Gegenstände, vor allem aber auch Produkte der Eisen- und Stahlindustrie, eine große Rolle spielen.

England führt dabei am schlimmsten, trotz seines Ruhmens um die Erzeugung seiner Kolonien, aber den letzteren ist der Geldpunkt mit der Wichtigkeit. In der letzten Woche ist bezüglich wenig Zuder den englischen Hauptmärkten ausgeführt, nur 4000 Zentner, gegen 20 000 Zentner im Vorjahre.

Argentinien hat die Ausfuhr von Zuder verboten. Die Ausfuhr von Zuder wird mit 2,5 v. H. über letztjähriger ausgesetzt.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Juni.

Table with columns for various bank assets and liabilities, including Reichsbank, Reichsanstalt, and various banks.

Die Entschuldung des Status der Reichsbank in der ersten Juniwoche kann als befriedigend bezeichnet werden. Die Kapitalanlage der Reichsbank hat zwar um 147,1 Millionen Mark zugenommen, dem steht aber eine ungefähr gleich hohe Entlastung der Darlehenslinie, nämlich um 140 Millionen Mark gegenüber.

Deutsch-Osterr. Finanzische Post

Der jetzt vorliegende Bericht des Vorjahres für das Jahr 1914 lautet im wesentlichen wie folgt: Ein von unserer Beteiligung in Darstellungen eingegangener erster Bericht über das in Deutsch-Osterr. im Geschäftsjahre 1914 erzielte Ergebnis ist eine Bilanz für das Vorjahr, die im Vergleich mit dem Vorjahr eine Unterlage zu den einzelnen Darstellungen gestärkten Konten nicht erreicht haben.

Dividendenausichten

Die Aktien-Gesellschaft in Sangerhausen schlägt wieder 6 Prozent vor. Bei der öffentlichen Kredit-Gesellschaft in Frankfurt ist der Bericht der Verwaltung des abgelaufenen Jahres fast 100 Prozent über den Vorjahresbericht gestiegen.

Produktionsberichte

Berlin, 8. Juni. Der Verkehr am Produktmarkt embletete heute sehr lebhaft und die allgemeine Stimmung war angetrieben durch bevorstehende Steigerungen.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or other marginal information.

Stungs... Kuba... in Zuckerrüben... in Zuckerrüben...

Letzte Telegramme

Die gesamte Mannschaft des Dampfers 'Erkendel' gelandet... 10. Juni. Der vollständige Fischdampfer 'Bruinvisch'...

Der französische Seeresbericht

Paris, 10. Juni. Umlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Auf dem linken Maasufer...

Der Ueberbericht lautet: Links der Maas unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages...

Was dem Bitterfelder Braunkohlebetrieb... die Bitterfelder Kohle...

W. Schluß der Londoner Bollaustion... die Bollaustion legte am 8. Juni...

Wetterbericht

Wetterbericht des amtlichen Wetterwahrnehmungsbüros... am Sonntag 11. Juni...

Bekanntmachung

Nr. 11 und des Artikels 68 der Reichsverfassung... am 11. 12. 1915...

Druckschriften, die von dem Polizeipräsidenten in Berlin... als 'Schundliteratur'...

Druckschriften, die auf der Seite der 'Schundliteratur'... angehängt...

Zusammenfassungen werden, soweit die bestehenden Gesetze... einen Jahre betrafft...

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft... Magdeburg, den 7. Juni 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps...

Bekanntmachung

Gemäß § 12 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen... am 25. September/4. November 1915...

Der königliche Landrat des Saalkreises... von Krosigk.

Bekanntmachung

Die Verpachtung der diesjährigen Wirsens, Kesseln... am 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Könnern—Saale km 1,3 + 50 — 2,3 (Pflaumen), Könnern—Mittelblau 0,0 — 3,2 + 2,5 + 60 — 4,3 (Pflaumen), Könnern—Mitteln 0,0 — 1,6 (Pflaumen),...

Der Kreisamtschef des Saalkreises... von Krosigk.

Bekanntmachung

Dem Saalkreise stehen folgende Futtermittel zur Verfügung... am 25. September/4. November 1915...

Der Kreisamtschef des Saalkreises... von Krosigk.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am Freitag, den 25. September 1916... am 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wettin, den 9. Juni 1916. Königlich-Kantonsgericht.

Die Obstnutzung

meiner Wirtin, circa 30 Morgen, ist zu verpachten... am 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Meuschauer Mühle bei Merseburg. Telefon Merseburg 31.

Warnung!

Der amtliche Gerichten-Beauftragte D. Nr. 78 756... am 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Carole Stachel-Beeren, mehrere Eischränke, eiserne Gartenstühle...

Auf dem rechten Ufer war das Geschützfeuer sehr lebhaft... die Italiener geben zurück.

Rom, 10. Juni. Im amtlichen Kriegsbericht vom Freitag heißt es: In der Gegend des Eschiales...

Eine Anzahl italienischer Deputierter aus allen Parteien und Gruppen der Kammer...

Bekanntmachung Nr. 23

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen...

Bei Verladungen innerhals der Provinz und zur Heeresammelhalle Wittenberge...

bei Verladungen aus der Provinz heraus...

die Uebergabe der mit unserem Ausfuhrvermerk...

erforderlich.

Die Erteilung der Ausfuhrerlaubnis...

Bei Ankaufen von Schlachtvieh...

Freigängig verkaufte Tiere werden dem Verkäufer...

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam...

Magdeburg, den 9. Juni 1916.

Die hiesige Rechtsanwaltskammer...

Die hiesige Rechtsanwaltskammer, Schmeerstraße 1 II 1, Nummer 19...

Finanzierung

grosszügigen, sehr ausstehenden, sehr ausstehenden...

Guteisen-Fabrikanten

Achtung! Belohnung! Derjenige, welcher das Gutesisen...

Briefmarken-Sammler

sucht auf seiner Durchreise für 100000 Mark...

Gartenstrijzen

Chrysanthemen, Aulfische Chrysanthemen...

Wiesengras - Verkauf

Freitag, den 18. Juni, vormittags 9 Uhr...

Friedrich Peileke

Geistl. 25.

Wiesengras - Verkauf

Freitag, den 18. Juni, vormittags 9 Uhr...

Gartenstrijzen

Chrysanthemen, Aulfische Chrysanthemen...

In entscheidender Zeit

wenden wir uns aufs neue an die Leser und Freunde der

Halleschen Zeitung

und an alle, die das Bedürfnis fühlen, über die bewegenden Fragen des Tages, über die Fragen von **Krieg und Frieden**

rasch und zuverlässig unterrichtet zu werden. Unsere Leser wissen, daß gerade hierin ein Hauptvorzug der Halleschen Zeitung liegt. Als

täglich zweimal, früh und nachmittags, erscheinendes Blatt

ist sie im Nachrichtendienst in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet unübertroffen, ja unerreicht. In direkter Verbindung mit allen maßgebenden Nachrichtenstellen und dank sorgfältiger Einrichtungen, sowie dank ihrer

eigenen Berliner Schriftleitung

ist die Hallesche Zeitung in der Lage, ihre Leser über alles wichtige auf allen Gebieten denkbar rasch und zuverlässig auf dem Laufenden zu halten. Mit Genugtuung vermag die Hallesche Zeitung darauf zu verweisen, daß

ihre Politik und ihre Ziele,

für die sie unbeirrt stets eingetreten ist, in den gewaltigen Lehren des Weltkrieges ihre glänzende Rechtfertigung gefunden haben. In ihrem

unterhaltenden Teil,

dem, neben dem in jeder Ausgabe Gebotenen die bekannte Unterhaltungsbeilage „Hallescher Courier“ und eine besondere illustrierte Sonntagsbeilage dient, bietet die Hallesche Zeitung gelunde und gute Kolt und achtet, eingedenk ihrer Aufgabe als echtes deutsches Familienblatt, besonders auf Sauberkeit. Ein

ausgedehnter Provinzteil

setzt sich die Aufgabe, die so notwendige Verbindung zwischen Land und Stadt, ebenso aufrecht zu erhalten, Heimatinn und Heimatfreude ebenso zu fördern und zu beleben, wie der

örtliche Teil,

der neben seinen besonderen, sorgfältig gepflegten kommunalpolitischen Aufgaben mithelfen will, die Brücke von Stadt zu Land zu schlagen. Der täglich zweimalige

Börsen- und Handelsteil

unterrichtet ständig über alles für unsere Leser Willenswerte.

Im Bestreben, den Bedürfnissen unserer Bezieher soweit als möglich entgegenzukommen, haben wir durch eine Verbesserung der Verfertigung der Halleschen Zeitung es ermöglicht, daß anders als bisher in Zukunft nun auch der größte Teil unserer Leser auf dem Lande in der Nachmittags-Ausgabe (1. Ausgabe) auch den Bericht der Obersten Heeresleitung erhält, sofern dieser nicht — was nur in Ausnahmefällen eintritt — erst nach 1/2 Uhr nachmittags einläuft. Auf zahlreiche Wünsche aus unserem Leserkreise haben wir ferner die 1. Zt. aufgegeben

Montag-Morgen-Sonderausgabe,

die außerordentlichen Anklang gefunden hat, für die Zeit des Krieges wieder eingeführt.

Auf den Beifall unserer Leser rechnen wir ferner, wenn wir vom 1. Juli d. J. ab an Stelle der bisherigen

eine neue illustrierte Sonntagsbeilage

einführen, die textlich und in ihrem Bildmaterial in jeder Beziehung auf der Höhe steht. Daneben bleibt die rasch beliebt gewordene Modebeilage bestehen.

Wenn wir nun dem Beispiele fast aller Zeitungen folgen und angesichts der ganz ungeheuerlichen durch den Krieg bedingten Verteuerung aller Rohstoffe und angesichts der allgemeinen schweren Lage des Zeitungsgewerbes auch unsererseits den Bezugspreis um einen geringen Betrag auf

vierteljährlich Mk. 3.50 (für Halle a. S. und Vororte Mk. 3.25)

heraufsetzen müssen, so hoffen wir, daß dies der Treue unserer bisherigen Leser keinen Eintrag tun und niemanden, der noch nicht dazu zählt, abhalten wird, in den wachsenden Abonnementkreis der Halleschen Zeitung einzutreten.

Probenummern werden überallhin bereitwilligt und kostenlos durch den mitunterzeichneten Verlag abgegeben.

Halle a. d. S., im Juni 1916.

Verlag und Redaktion der Halleschen Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Der Schatz im Boden

Von Agnes Gardar

Leise hatte sich der alte Mann aus dem Hause geschlichen. Sein Stöhnen war das letzte am Gang nach dem Wirtschaftshaus. Niemand hatte ihn gesehen. Es war ein heisser Erntetag und der Hof leer. In seinem Stolz jampelte er den Feldern entlang nach dem Walde. Hier, unter den ersten Bäumen, die über die Hügelgewässer waren, hier fanden die Heberer die Fiegele.

Eckentimmerer ließ höchlich. Doch regte der rote Schornstein über die Büden. Um ihn herum verfallten das kleine Trockenhaus, langst der blasseren Brettermaße bebaut, ein paar nackte Fiegelemauern. Donnen Schöllkraut und rauherer schwarzer Nachtkäfer, ein paar Ditteln auf dem Schutz, den Regenwasser hinaufkroch.

Der Alte sah auf einem Saufen zerbrochener Fiegelemaße. Wildes Löwenmaul und Schafgarbe wuchsen in den Erdspalten. Seine Hände starrten, und die grauen Kinder-Augen in dem vernünftigen Gesicht, das ein schloßweiser Mauerbau umrahmte, starrten nach dem Schornstein. Seine Lippen murmeln unverständliche Worte. Lange sah er zu. Die Fiegele, die in den schlammigen Sandgruben hielten, sprangen dicht vor ihm zu Boden und hockten sich. Der verwitterte Mensch und die verwitterte Menschensöhne hörten sie nicht. Die Weisgerode hatte geflüstert, aber ihm hatte sie nicht aufgetaucht. Schon trafen die Bäume längere Schatten, als ein Mädchen den Hof einwarf, ein Körbchen am Arm, den runden Strohhut im Nacken.

„Großvater,“ rief sie und winkte schon von fern. „Ich kucke, daß du hier bist.“

Sie lief nun fort und setzte sich neben den alten Mann. „Mutter hat dich gesucht. Niemand hat gesehen, daß du fortgingst. Da nahm ich das Weiserloch und lief hierher. Warte nur, wir sehen dann zusammen zurück.“

Der Alte nahm das unheimlichgeplante Butterrot und die Flasche mit dünnem Pfeffer, zu der Vida einen Zinnbecher mitgebracht hatte. Sie sah sich mit verärgerten Blicken um. Er grüßte sie und sah zu. Die Fiegele hatten sich zurückgezogen, schauten nicht auf. Sie trafen sich zurückgezogen, schauten nicht auf. Sie trafen sich zurückgezogen, schauten nicht auf. Sie trafen sich zurückgezogen, schauten nicht auf.

„Großvater, du wirst schon lange nicht hier, nicht wahr? Du hättest es mir doch sonst erzählt.“

Er sah sie an. Er hatte die Flasche und den Zinnbecher neben sich gestellt und griff nach seinem Stiefel. Mit dem Stiefel er auf den Boden vor ihr.

„Hörst du?“

„Sie schüttelte den Kopf. Er wurde ärgerlich.“

„Hörst du nicht, wie hoch es klingt? Gold, Gold! Der Schatz im Boden!“

Sie hatte den Arm aufgestützt, und ihre großen, hellen Augen, über denen sich die dunklen Brauen wölbten, sahen triumphierend in die Wipfel der Bäume. Sie war vielleicht vierzehn Jahre, die Gestalt noch hoher und unentwickelt, aber die Glieder rhythmisch gestimmt. Man meinte, sie müßte singen können.

„Nun schüttelte sie die schwarzen dunkelblonden Haare zurück.“

„Nicht Gold, Großvater!“

„Sein Stiefel bewegte sich heftiger, seine dunkeln weißen Brauen zogen sich drohend zusammen.“

„Doch,“ sagte er eigeninnig. „Gold! Gold!“ Dann neigte er sich zu ihr. „Güte den Schatz, Vida. Ich traue der Mutter nicht.“

Vida stand auf und hielt auch ihm hin. Langsam gingen sie den Weg zurück. Es schien, als sei schon oft mit ihm gegangen. So gut hatte sie sich seiner Wipfel an. Das einfache Gutshaus war für die flinken jungen Fiegele in einer Viertelstunde zu erreichen. Jetzt brauchten sie die doppelte Zeit. Der Alte hob prüfend auf den Weisen, der keine schwachen Weisen neigte. Vom benachbarten Schlege wurde Sturm eingeleitet. Ein Strohbüschel auf einer Stange ragte über das Feld und hing die alten Augen. Seine zitternde Hand wies darauf. Vida nickte. Es war ein Wohlbehagen. Hier hatte man einmal Leihproben hervor-geholt. Demals waren Gebote aus das Gut gemacht worden, und eine große Industriegefellschaft hatte nicht viel Lust gezeigt, es zu kaufen. Aber der Eigentümer des alten Mannes hatte es verhindert. Das Angebot war ihm viel zu niedrig. Anderer Zeiten wurden mehr bringen. Was das, daß man sich mit dem Weiserbogen beknietel. Die Unterhandlungen waren abgebrochen worden, und esferditätig wurde er darüber, daß sie nicht wieder aufgenommen wurden. Seine Stimme lachte nach Worten, aber das Kind griff mit den festen Fingern nach seinen zitternden.

„Niemand denkt daran, Großvater. Du weißt ja, der Martin sagt, im Boden ist kein anderer Schatz als Fruchtbarkeit. Wenn sie den Regen gut hereinbekommen, gibt es Saatgetreide!“

Mis er im Verhältnis in seinem Zimmer lag, atmete Vida auf. Nebenmal wurde es schwerer. Er streckte ihr die Hand entgegen, und sie wußte, was er verlangte. Sie holte ein paar Zinnbecher, in denen vieredrige abgebrannte Fiegelemaße lagen. Demals waren sie aus dem Ton geformt worden, von gelbem Rot bis zu sehr blauen. Sie waren sie sauber nebeneinander, wie Dominosteine in der Kiste. Vida wußte, der Großvater war für Raue untergebracht, wenn er ansah mit diesen Zeichen zu vielen.

Wohlig streckte er wieder lachend die Hand aus.

„Ich habe noch nicht brennen können, Großvater. Die Mutter ist jetzt immer selbst in der Kiste, seit die Mantell front ist. Warte noch eine Weile.“

Sie holte aus einem Winkel ein Stück Sehm, das sie im seigte.

„Ich war mit Walf da. Er kniet wieder.“

Der Großvater schüttelte den Kopf.

„Dummes Fein. Dazu ist der Ton zu schwach.“

Das Mädchen lächelte. Als sie sah, daß er ansah, die Steine anzuheben, eine sie hinanz.

Man machte bei Fernabend in diesen Erntetagen. Die Mutter hatte selbst das Fein bereingebraut. Das Stübermädchen hatte dem Aufsehen geholfen und war erst mit dem letzten Heuer herausgenommen. Der älteste Sohn, der die Wirtschaft führte, kam mit und schmer auf seinen Stuhl neben der Mutter, die oben saß. Somit hielt sie

darauf, daß er sich erst zuerst machte, ehe er zu Tisch kam. Aber in diesen langen Arbeitstagen sah sie ihm etwas nach und schob ihm die Sätze mit sauberer Milch, das was ge-rebene Schwarzbrot und den Zucker hin, ohne etwas über die staubigen Fiegele zu sagen. Die älteste Tochter war ver-heiratet und hatte sich dem Elternhause entfremdet. Zwischen ihr und Vida stand der zweite Sohn Alfred, der auf Kriegsschule war. Die Mutter dachte an ihren fernem Dieblich, während sie Martin beobachtete, der wie ein Bauer von früh bis abends draußen schaffte. Es waren schwere Zeiten, trotzdem der Boden gut war. Martin war noch auf dem Gymnasium gewesen, als der Vater starb. Der Ertrag der Mutter hatte ihm dortin gebracht. Und er war nicht unzufrieden, als er die mühselige Arbeit des Feldes mit der landwirtschaftlichen Hochschule verknüpfte. Dem waren ein paar Schläger gekommen, zu kurz viel-leicht für einen anderen; aber die harte Notwendigkeit hatte sie verhärtet, und er holte bald und wußte auf dem Eigenen nach. Die Mutter konnte nicht kagen. Sie gab das Bei-spiel rasseliger Tätigkeit für alle. Und die frühe Selbständig-keit machte Martin Freude. Er hing die Liebe und die Hoffnung seiner Augen an die Scholle, die er bearbeitete. Er wußte nachsichtig, wenn die Mutter erhegeigen Glanz auf den jüngeren Bruder warf, den sie nach des Vaters Tode in das Rabenhäuschen gesteckt hatte. Nach der Ernte erwartete sie seinen Besuch. Auf Vida achtete sie nicht viel. Wädden lagen ihr nicht. Und die älteste Tochter war ihren eigenen Weg gegangen. Des verführten Müllers war von ihrem Vater gekauft worden, der die mühsamen Er-bronnen von Generationen war. Baccus in ihm angelegt hatte. Auf seine Fiegele und Wädden machte er kaum An-spruch. Was ihm an dem Besitz in der hiesigen Gegend, der ledigere genug zu befristeten war, hauptsächlich reiste, war die Fiegele, um die der Hof herumgewachsen war. Das Gut lag in der Nähe des Stoffs, nicht an seiner Spitze. An der hoch sich Schornstein am Schornstein. Hier erstreckte sich die ergehigen Fiegele mit ihren Ring-ebenen. Hier lagen die Zillen am Ufer, in die Fiegele ver-labten wurden, um auf dem billigen Wasserwege fortgeschafft zu werden, auf den Rinnanbindungen ins Land, aber gar durch das Tief von Wollan nach Königsberg. Auf weite Strecken war der feine weiche Stoff am Ufer rot von zerstreuten, zerfahrenen Steinen.

Aber zwischen dem Eisenblättern des Gutshaus — der Hof, hieß es von alterher — und jenen Fiegeleblättern streckte sich ein tiefes Tal. Es kam aus der westlich sich stehenden Hügelkette, den letzten Ausläufern des westlich sich stehenden Höhenzuges, und war fruchtbar genug, um die Fiegele des großen Gutshaus in breitem Belag zu geben. Wohlgerichtlich hatten die Arbeiter mit der Fiegele feinerzeit einen Konkurrenzverlauf gemacht, der misslungen war. Vielleicht hatte es sich auch nur um Fiegele für den eigenen Bedarf gehandelt. Niemand wußte das mehr. Der letzte Besitzer war ein einmüher, schein-er Mann gewesen, der gerade nur so viel Land bebaut, als er brauchte.

Am nächsten Morgen kam Vida ganz frisch aus dem Güternfall. Als sie die Tür aufstieß, flatterte die großen weißen Dringons wie riesige Schneeflocken ihr voraus und über sie hinweg in den Auslauf. Der Güternfall war ihr Gebot. Die Mutter hatte seine Zeit für ihn, die Mann-fell verstand nichts von Gefühlsleben. Vida machte die Arbeit gern, denn in diesem Hause anerkannten Vieles fruchtete sie sich darüber ihre eigene Arbeit zu haben. Frau Fiegele: Lieh sich immer helfen. Ihre herrliche Natur machte die kleinen Dienste in Küche und Haus fort zur Mühseligkeit.

Vida trug ein Körbchen mit Eiern am Arm und sah vergnügt in die strahlende Sonne. Walf war heut den ganzen Vormittag im Grund. Das wußte sie. Aber wann würde sie abkommen können? Alles war in der Ernte-arbeit, und sie mußte heute die Kartoffeln schälen und das Gemüse putzen. Es gab irgend etwas Zusammengeklodetes mit Hammelfleisch. Stand die Mutter einmal am Herd, dann war sie frei.

Vida beorgte den Großvater und die frange Mantell. Als gegen zehn Uhr der Hofbote kam, nach ihr die Mutter einen Brief an Martin und schickte sie damit aus Feld. Vida setzte den großen runden Hut auf und lief davon. Sie ging anfangs denselben Weg wie gestern mit dem Groß-vater, aber dann bog sie links auf die frühe Stoppel ab. Kaufte an dem Wohlbehagen vorbei, den Hügel hinauf und sah plötzlich die enge Erntebank schon dem Rande des Schleges nahe gerückt vor sich liegen. Ihr Bruder hielt zu Pferde in der Nähe der Wiede, die die Reute letzten. Die Wagen mit dem Getreide, die den Wiesensaum hinter sich herkschluppen, da sein Feldmann auf die kurze Entfernung nicht lohnte, zogen denn sich langsam erhebenden Getreide-berg zu. Sie sah die fliegenden Bewegungen der Arbeiter, die den Reuten auf der Wiede die Garben wie im Spiel aufwarfen. Amüthen den Stoppel abwärts marschierte ein gutes Dutzend Störche.

„Da,“ sagte Vida, Martin den Brief hinaufreichend. „Mutter sagt, du sollst dir's überlesen. Sie will die An-ruhr denn den Zitternennen mitgehen, der am Nachmittag fährt.“

Sie meint, der Preis lohne.“

Martin nickte ihr zu und nahm den Brief aus seiner Hülle.

„Gehst du gleich zurück, Vida?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich habe das Recht mit und will durch den Wald und leben, ob ich ein paar Steinplättchen finde zum Abend.“

Sie wußte, daß er sie gern sah, und lächelte leichtfüßig querfeldein den Büden zu. Als sie die ersten Stämme hinter sich hatte und sicher war, nicht mehr gehen zu werden, schlug sie sich seitwärts durch das Gebüsch. Sie raffte ihr blaues Leinwandstück ein wenig zusammen, daß die Himbeeren nicht daran hängen blieben. Dann stand sie vor einem hellen Hügel, sah den Stamm einer jungen Bude und sah hind.

„Wald!“ rief sie herunter.

Unter sich der Wald, der von den Bergen kam, eilig über Geröll und Steine. Er hieltes Pöckeln, erzählte man sich in der Gegend. In seinem Ufer sah ein Säugling der Erntebühl lag neben ihm, die Wade war ausgezogen und die Gebärhülle aufgetrieben. Als Vidas frühe Stimme wie ein Jagelruf zu ihm herabzogen, hob er den Kopf, die blonden Haare fielen aus der Stirn, und eifrig machte er mit der Hand, die den Spatel führte, eine wintende Be-wegung. Sie nickte. Lieh die Bude Los und eilte halb

gleitend den Hügel herunter. Das letzte Stück nahm sie mit einem tüchtigen Satz, schüttelte sich, gab ihm, der seine Sand frei hatte, einen freundschaftlichen Schläger auf die Schulter und setzte sich neben ihn.

„Was wird's denn, Walf?“

„Nichts Bedeuts, Vida. Ich bin heute gar nicht mit mir zufrieden. Es ist Sonntagabend. Der Vater bereitet seine Kredit vor, und ich habe den ganzen Vormittag frei. Aber es wird nichts.“

Vergerlich drückte er den Lehm zusammen.

„Ist er nicht gut?“ fragte Vida.

„Gut schon. Sieh mal, er freut sich kaum zwischen den Fingern. So kurz und trocken und doch fest. Nein, gegen mein Material sage ich gar nichts. Wir können es uns je nach mühsam genau berei, nicht wahr?“

Bei der vorjährigen Frühjahrserntenummung, die aus dem fünften Waller einen weißen Stellen gemacht hatte, war ein Stück Ufer fortgeschafft worden. Die große Bude lag ein wenig weiter unten noch über den Wald und bildete einen natürlichen Steig, den freilich nur gelübte Fiegele hinabsteigen überdrühten. Vida und Walf hatten die Stelle in den vergangenen großen Ferien ganz zufällig entdeckt, als sie unentwöhnt und ungewöhnt den unge-übten Abhang hinabstiegen. Walf hatte nach einem Halt gesucht und in den Lehm gegriffen. Als er ihn später von seinen Fingern entfernte, hatte er Vida plötzlich an-gesehen.

„Das wäre etwas, Vida. Sieh nur, was der Absatz da freigegeben hat.“

Und sofort war er wieder in die Höhe geflettert und hatte ein Stück losgelöst. Auf dem glattegeplüßten Stein am Ufer war er sitzengeblieben und nicht aufgefallen, ehe eine neidliche junge Sau auf seiner Sand lag, die er zu Vida brachte. Die war auf der neuen Straße hin und her balanciert. Jetzt sah sie ihn groß und staunend an.

„Du denkst also immer noch daran, Walf? Und alle haben es dir doch ausgerebet. Weißt du noch, wie dein Professor dem Lehm schabte, als du sitzen bliebest?“

„Das war damals, Vida. Seit ich Student bin, ist das etwas ganz anderes. Vater kann ganz ruhig sein, ich werde meiner Diplom-Ingenieur schon bewältigen. Er glaubt mir auch. Weißt du, daß der Lehm beinahe so weich ist wie der, den ich in Berlin auf meiner Bude habe?“

Vida hatte gleichgültig geantwortet. Bei ihr zu Hause wurde so viel von Lehm gesprochen! Dabei kam doch nichts heraus, auch Walf würde es erreichen. Aber der Ort am Waller wurde für beide das sommerliche Stellbühnen. Nirgend kamen ihm so gute Gedanken wie hier, behauptete er, und der alte Förster, der die Kinder von klein auf kannte, ließ ihn nicht gewöhren.

Es war ein heisser Tag. Vida war über ein paar Sprunghöhe zu einem großen Fingerringel abgeflettert. Der mitten im Wald lag und mit goldgerannem Moos ge-pölkert war. Wie schon oft, machte sie es sich darauf be-quem.

„Wann kommt denn Alf?“

„Erst nach der Ernte. Ende August. Bist du denn noch da?“

„Vielleicht. Aber einer unserer Professoren macht eine Ferien-tour nach Schottland. Wer will, kann sich anschließen. Ich habe mit Vater gesprochen. Es handelt sich natürlich nur um das letzte Geld.“

Vida nickte verständnisvoll. Wie immer, dachte sie. Dann sagte sie mit kindlichem Stolz:

„Alf kommt mit Mutter, was er will. Am nächsten Frühling wird er Leutnant. Er hat sich schon ein Me-gement ausgesucht.“

Walf guckte die Wäffeln. Der frühere Freund, der mit ihm gleichjährig war, hatte ihn in den letzten Jahren wenig interessiert.

„Du bist neidisch auf Alf?“

Er lachte.

„Du bist ein dummes Mädel, Vida. Aber nur halb mal still. So wie du da sitzt und dich dem Strampelpopf gegen den dunklen Wald absehnst, so möchte ich dich jetzt mal kneten.“

„Weil ich müde bin, mag's sein. Aber esse dich, Walf. Lange halte ich das Eisen nicht aus, das weißt du!“

Er hatte sich schon öfters an ihrem frischen Kinder-gedicht versucht, ohne daß sie den Zeugnis seiner Kunst den geringsten Wert beilegte. Aber heute sah sie wirklich still. Zu viele Gedanken zogen durch ihren Kopf. Walf hatte von dem Lehm daselbe gesagt wie der Großvater, wenn er mit der zitternden Hand über die Schmittfläch der Fiegele fuhr. Es war ein Geheimnis und den Boden ihrer Heimat. Sie wußte es wohl. Nur Martin leugnete es und wies überflüssig seine Fruchtbarkeit. Martin war auf aber was mußte diese Fruchtbarkeit eigentlich, wenn nie ein Grovden übrig war für irgend etwas Schönes im Leben? Walf hatte gesagt, daß er für Schottland kein Geld hätte. Woher sollte es der alte Pöcker auf auch nehmen? Aber Walf war ein einziger Sohn und durfte in Berlin studieren. Das war doch immer etwas. Freilich, Alf würde es besser haben als er, sonst hätte der Mutter Stimme nicht immer so weich geklungen, wenn sie von ihm sprach. Es war doch überhaupt viel besser, ein Raue zu sein. Sie hätte in das Lichtausfall von Waller und Wald. Walf, die das hätte! Goldgrün war die Welt! Ein paar Wäffeln schloffen über das Waller. Die gehörten hierher. Wenn Walf sah sie hinab, denn überflüssig sie die Nähe des nahenden Mittags, und sie lächelte auf ihrem er-böhenen Sitz ein. Walfs Stimme machte sie.

„Hallo! Schlaf nicht, Vida! Ich bin fertig. Wie können gehen.“

Wie der Walf war sie auf und von ihrem Stein herunter.

„Sie mal her!“

Ja, das war ihr Profil mit der etwas zu kurzen, graden Nase, und so fraus setzten auch ihre Haare an. Sie nickte befricigt.

★

Vorliegender Abschnitt ist der Anfang des spannenden Romans, den wir nach Ablauf des gegenwärtig erscheinenden der „Sächsischen Zeitung“ bringen werden. Die bekannte, sehr beliebte Verfasserin gibt in dem Roman, der teilweise in Berlin spielt, ein feines Bild von dem Leben auf einem westpreussischen Gut und läßt den Leser durch ihre vorzügliche lebensvolle Menschendarstellung an dem vor-gewandten tragischen Schicksal der Personen starken Anteil nehmen.

